

Buchbesprechungen, Leserbriefe, Sonstiges

Buchbesprechungen

A.A. (2007): Wölfe. Ein Begleiter durch die Wanderausstellung des Staatlichen Museums für Naturkunde Görlitz. – 32 Seiten, zahlreiche Abbildungen; Görlitz (Staatliches Museum für Naturkunde). ISB-Nummer 978-3-9809854-3-7. Format 24 cm x 17 cm.

Das Heft – vermutlich verfasst von der für die Ausstellungstexte verantwortlichen Autorin KARIN HOHBERG – informiert einerseits allgemein über die Wölfe, andererseits besonders über die seit einigen Jahren wieder im Osten Sachsens, nahe der polnischen Grenze, lebenden Wolfsfamilien. In kurzen Kapiteln wird der Leser unterhaltsam über verschiedene Aspekte des Lebens der Wölfe informiert. Besonders zu erwähnen sind die durch Telemetrie-Protokolle und Karten sowie durch Bilder sehr informativen Kapitel „Dicht auf den Fersen“ und „Familienbande“. Viele der Bilder sind leider – trotz hoher Qualität – in der Wiedergabe kaum briefmarkengroß, weshalb es dem Leser gelegentlich schwer fällt, die übermittelten Informationen zu erfassen.

(Thomas Rathgeber)

A.A. (Koll.) (2008): Fledermäuse – faszinierende Flugakrobaten. – 2. Auflage. 32 Seiten, zahlreiche Abbildungen; Karlsruhe (LUBW Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz). (=Naturschutz-Praxis Arbeitsblätter, Nr. 26). ISS-Nummer 1437-0174. Format 24 cm x 17 cm. Bestellungen bei: Verlagsauslieferung der LUBW, JVA Mannheim/Druckerei, Herzogriedstraße 111, 68169 Mannheim. Bezugspreis: kostenlos.

Das im August 2008 in zweiter Auflage erschienene Heft läuft als Nr. 26 der von der LUBW herausgegebenen Reihe „Naturschutz-Praxis Arbeitsblätter“. Angepasst an das neue Erscheinungsbild anderer Publikationen der Landesanstalt erscheint auch hier der Text einspaltig in winziger Schrift und mit großem Zeilenabstand, was nicht zu leichter Lesbarkeit beiträgt. Dies bedeutet keine Kritik an dem von MONIKA BRAUN, ARIANE FRIEDRICH, FRIEDRICH KRETZSCHMAR und ALFRED NAGEL verfassten Inhalt: der ist informativ und gut verständlich und kann keinesfalls nur den Fledermausfreunden empfohlen werden. Von besonderem Wert ist die reiche, meist großformatige Bebilderung mit Grafiken und vielen exzellenten Farbauf-

nahmen. Außer in gedruckter Form gibt es die Publikation auch als PDF-Datei (6,23 MB) im Internet unter der Adresse:

<http://www.lubw.baden-wuerttemberg.de/servlet/is/13845/?highlight=fledermause>
(Thomas Rathgeber)

OHNESORGE, GERD & SCHEIBA, BERND (2007): Tierspuren & Fährten in Wald und Flur. – 344 Seiten, zahlreiche Abbildungen; München (Bassermann Verlag). ISB-Nummer 978-3-8094-2071-2. Format 20,5 cm x 13 cm. Preis 9,95 €.

Der umfangreiche Naturführer bietet in seinem bunt bebilderten Hauptteil keine Texterläuterungen. Es bleibt so gelegentlich dem Spurenleser überlassen, die Unterschiede in den künstlerisch hochwertigen Aquarellen von GERD OHNESORGE zu erkennen und in die Natur zu übertragen, zum Beispiel bei den „Wechseln“ von Feldmaus und Erdmaus (falls es da morphologische Unterschiede überhaupt gibt – S. 52). Der Säugetierkundler findet Informationen hauptsächlich in den Kapiteln „Trittsiegel, Fährten, Spuren“, „Pässe, Wechsel, Ausstiege“, „Reviermarken“, „Wohnbauten und Lager“, „Fraßspuren ...“, „Fraßplätze“, „Exkrementen und Losungen“ und natürlich auch in „Gewölle und Speiballen“. Erste, aber wirklich nur rudimentäre Kenntnisse der jeweiligen Sachverhalte vermitteln die den Bildteil abschließenden Kapitel „Häute, Hüllen, Skeletteile“ und „Messen und Sammeln“.

Das dritte Drittel des Buches, ein 115-seitiger „Textteil“, gibt – beginnend beim Stamm Schwämme – eine systematische Übersicht über die im Bildteil als Spurenverursacher vertretenen Arten. Die mitgeteilten Daten sind denkbar knapp gehalten, bei den Arten im jeweils ersten Absatz aber sehr gleichwertig. In einem zweiten und gegebenenfalls in weiteren Absätzen folgen Angaben zum eigentlichen Thema des Buches, den „Spuren und Fährten“ im weitesten Sinne. Die Klasse der Säugetiere ist mit 49 Arten vertreten und nimmt in diesem Teil des Bestimmungsbuches immerhin 19 Druckseiten ein.

(Thomas Rathgeber)

A.A. (Koll.) (2007): Die Fledermäuse der Pfalz. Ergebnisse einer 30jährigen Erfassung. – Hrsg. von HANS KÖNIG & HEINZ WISSING. – 220 Seiten, zahlr. Abb., Kart. u. Tab.; Landau (Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz). (= Beihefte zur Schriftenreihe Fauna und Flora von Rheinland-Pfalz, Nr. 35). ISB-Nummer 978-3-9807669-1-3. Format 24,5 cm x 17 cm. Bestellungen bei: Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz, Osteinstraße 7-9, 55118 Mainz. E-Mail: mainz@gnor.de.

Das Buch „Die Fledermäuse der Pfalz“, welches von der Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz e.V. herausgegeben wurde und zugleich als Beiheft 35 in deren „Schriftenreihe Fauna und Flora von Rheinland-Pfalz“ gilt, beinhaltet in den Kapiteln 1 bis 7 – wie der Untertitel besagt – die „Ergebnisse einer 30jährigen Erfassung“. Als 8. und abschließendes Kapitel finden sich, sozusagen als Anhang, „Einzelbeiträge“ verschiedener Autoren zu regionalen Fledermaus-Untersuchungen. Der Hauptteil enthält neben einleitenden Kapiteln zu „Material und Methoden“ und zum „Untersuchungsgebiet“ im „Artkapitel“ allgemeine Bemerkungen und ausführliche Angaben zur Situation der in der Pfalz nachgewiesenen Arten, verfasst von den zugleich als Herausgeber genannten Autoren HANS KÖNIG und HEINZ WISSING sowie in einzelnen Kapiteln als Koautorin von WALTRAUD KÖNIG. Gute Farbphotos der Tiere, meist in ihrem Lebens- bzw. Ruheraum aufgenommen, sowie mehrfarbige Karten und Grafiken machen diesen Teil zum Kernstück des Buches und zum Nachschlagewerk auch für Fledermauskundler benachbarter Gebiete. Kapitel 5 gibt eine „Übersicht zur Fledermausfauna der Pfalz“, in der Text, Fotos, Grafiken und Tabellen zusammen mit dem nachfolgenden, 15seitigen Literaturverzeichnis den aktuellen Stand der Erforschung präsentieren. Die Autoren der Einzelbeiträge sind MICHAEL EGGERT†, MONIKA EGGERT, DIETER HOFMANN, UTE HOFFMANN, SIEGMAR OHLIGER, GUIDO PFALZER und CLAUDIA WEBER.

(Thomas Rathgeber)

A.A. (2006): JJ1 „Bruno“ in Tirol, Vorarlberg und Bayern 2006 – Protokoll und Beurteilung der Ereignisse. – 22 Seiten, zahlr. Abb.; Wien (Österreichische Bären-Eingreiftruppe). Als PDF-Datei im Internet unter www.kora.ch/news/pdf/20080423/Baeren-Eingreiftruppe-AT_2006_Protokoll_JJ1.pdf > auf den Seiten von „KORA – Koordinierte Forschungsprojekte zur Erhaltung und zum Management der Raubtiere in der Schweiz“.

REICHHOLF, JOSEF H. (2007): Der Bär ist los. Ein kritischer Lagebericht zu den Überlebenschancen unserer Großraubtiere. – 213 Seiten, 32 Abb.; München (F. A. Herbig Verlagsbuchhandlung). ISB-Nummer 978-3-7766-2510-3. Format 22 cm x 14,5 cm. Preis 17,90 €.

FALKNER, GERHARD (2008): Bruno. Eine Novelle. – 109 Seiten; Berlin (Berlin Verlag). ISB-Nummer 978-3-8270-0785-8. Format 21 cm x 13 cm. Preis 16 €.

[Erscheint als kartonierte Ausgabe im Berliner Taschenbuch Verlag voraussichtlich im Juni 2009: 112 Seiten, 19 cm. ISB-Nummer 978-3-8333-0604-4. Preis 7,90 €. (= BVT, Bd. 604)].

Wer die Ereignisse um Braunbär JJ1, genannt Bruno, im Mai und Juni 2006 und deren monate-, ja jahrelangen Nachwirkungen nur aus der Medienberichterstattung kennt und von dem Gedanken fasziniert ist, dass wildlebende Großraubtiere wieder dauerhaft die mitteleuropäischen Kulturlandschaften durchstreifen könnten, wird mit Gewinn die hier vorgestellten Publikationen lesen.

Da ist zum einen das nüchterne Protokoll der „Österreichischen Bären-Eingreiftruppe“ (es heißt wirklich: Truppe!), welches bereits im September 2006 verfasst wurde. Chronologisch sind von der ersten Sichtung des Bären in Österreich, im Oberinntal, am 5. Mai bis zur Erlegung „auf 150 m mit 2 Schüssen“ im Gebiet der Rotwand in Bayern am 26. Juni alle Bären-Beobachtungen, tatsächliche wie vermeintliche, zusammengestellt. Erstere werden hinsichtlich der „Gefahr für Menschen“ einzeln nach dem Österreichischen Bärenmanagementplan bewertet. Unabhängig von dieser Beurteilung erfolgt die Gesamteinschätzung des Bären auf seiner Wanderschaft. Gleich bei der ersten in Österreich dokumentierten Station wurde er als „kritisch“ klassifiziert, ein Attribut, von dem es kein Zurück mehr gab, auch wenn Einzelereignisse später wieder als „normales Bärenverhalten“ gewertet wurden. Schon am 11. Mai erfolgte in Vorarlberg, am westlichsten Punkt, die Höherstufung als „gefährlich“, was dann seitens der Eingreiftruppe über ein Monitoring hinausgehende Maßnahmen erforderte. Gedacht war zunächst an ein „Entfernen“ durch Fallenfang, was aber nicht gelang. Als „Bruno“ am 22. Mai auf bayerischem Boden in geschlossenem Siedlungsgebiet in einen Hühnerstall einbrach, wurde er als „sehr gefährlich“ eingestuft, zum „Risikobär“ erklärt und zum Abschuss freigegeben.

Trotzdem hat man weiterhin die Röhrenfalle positioniert und Betäubung mit einem Narkosegewehr in Erwägung gezogen. Durch weite Wanderstrecken und mehrmaliges Wechseln über die Staatsgrenze entzog sich der Bär immer wieder seinen Häschern. Gegen Ende wird der Fall Bruno zugleich zum Lehrstück in Sachen bürokratische Hürden und Verwaltungszuständigkeiten. Sogar ein Jagdpächter, der sich weigerte, die Fänger in „sein“ Gebiet zu lassen, verhinderte kurzzeitig jeden Fangversuch – man war immer zu spät im betreffenden Gebiet. Und wenn es doch gelang, in strategisch günstige Nähe zu kommen, vereitelten die Wetterverhältnisse oder auch nur die fortgeschrittene Tageszeit den Erfolg des Unterfangens. Warum es letztendlich bei all der öffentlichen Aufregung nicht zur Betäubung und zum Fang des Bären, sondern zum Schuss mit tödlichen Kugeln kam, kann nachträglich nur mit der Hysterie jener Tage erklärt werden. Diese dringt wohlthuenderweise aber in „Protokoll und Beurteilung der Ereignisse“ an keiner Stelle durch.

Provozierend, doch mit gewohnt klugen Ansätzen behandelt Josef H. Reichholf in „Der Bär ist los“ aus demselben Anlass die „Überlebenschancen unserer Großtiere“. Obwohl der Braunbär

in Wort und Bild die bedeutendste Rolle spielt, beschränkt der Autor sich nicht auf diesen, sondern behandelt auch Wolf und Luchs sowie deren „kleinere Verwandtschaft“ Fuchs und Wildkatze, ja, ein Kapitel ist sogar dem Steinadler und anderen Greifvögeln gewidmet.

Der Leser kann sich umfassend über viele Aspekte der Biologie dieser Tiere wie auch der wildlebenden Huftiere informieren. Immer wieder geht es um die Akzeptanz des Großwilds in der mitteleuropäischen Kulturlandschaft. An vielen Stellen des Buches wird die ungute Rolle thematisiert, die das Jagdwesen in unserer Gesellschaft, besonders im Hinblick auf Wald- und Landwirtschaft und die Wiedereinbürgerung großer Beutegreifer spielt. Selbst das von den Jagdberechtigten häufig praktizierte Abschießen der Haustiere Katze und Hund, wenn sie sich in einiger Entfernung zur Wohnbebauung und ohne direkte menschliche Aufsicht frei bewegen, wird als nicht sachgerecht angeprangert. Reichholf legt sogar dar, dass ausgerechnet der von vielen für notwendig erachtete Abschuss „streunender“ Hauskatzen eine große Gefahr für den Schutz der Wildkatze darstellt.

Manche Sätze, die als Merksätze für die Artenschutzarbeit gewertet werden können, finden sich in diesem „kritischen Lagebericht“, zum Beispiel: „Die Lösung einer (falschen) Position ergibt sich nicht durch die meist ähnlich falsche Gegenposition, sondern durch eine wirklichkeitsnähere Einschätzung“ (vorgenommen von wirklichen und unabhängigen Experten) oder „In einem afrikanischen Nationalpark geht Grundlagenforschung leichter als in einem deutschen Wald“. An einigen Stellen hat Reichholf vielleicht auch mal zu forscht oder leichthin formuliert (wenn er S. 189 beispielsweise schreibt, dass „der Bär nur in Bayern häufig geworden“ sei), aber das bedeutet bei dem Anliegen des Buches keine Abwertung.

Die Novelle „Bruno“ beginnt mit kurzen, überwiegend sehr kurzen Sätzen. Auch wenn gelegentlich später ein einzelner Satz, durch Relationen oder Konditionen aufgetrieben, auch mal länger sein kann, steht er in der Regel als Absatz für sich. Der Text gerät in der optischen Wahrnehmung dadurch fast zum Epos, zumindest könnte er so gelesen werden. Allerdings ist es weniger ein Epos über den Bären als über den Ich-Erzähler auf einer Reise zur Selbstfindung. Dazu fährt er nach Leuk im Wallis, mietet eine zur Ferienwohnung ausgebauten Getreidespeicher und macht sich dann auf die Suche nach sich selbst. Im Wallis kommt zur selben Zeit – auf Partnersuche – ein Bär an, Bruno genannt. Der Erzähler meint nun, Bruno als seinem Widerpart begegnen zu müssen. Er unternimmt allerlei diesbezügliche Versuche, steigt in die steilen Abhänge des Rhonetals ein und erkundet dessen Seitentäler. Er wird dabei zunehmend „dämmerungsaktiv“. Wie Klappentext und Rezensionen betonen, klingen Stifter und Hemingway an, auch Segantini spielt eine Rolle, und es geht um Umweltzerstörung, die Kunstmesse in Basel, die schweizerische Boulevardpresse, Fettleibigkeit, Pyromanie, Rockmusik und die letzte Fußballweltmeisterschaft.

Verblüfft liest man, wie die Handlung bei genauester und treffendster Beschreibung von Topographie und belebter Natur über das alpenländisch Volkskundliche weit den Bogen spannt zur Gemütslage des Ich-Erzählers, und wie sich diese immer wieder im Rahmen des gesellschaftlichen Umfelds spiegelt. Auf langen Strecken der Novelle hätte es nur eines zündenden Funkens bedurft, um der Reise – der Bär ist inzwischen von einheimischen Jägern niedergestreckt worden – ganz andere Wendungen zu geben. Doch zurück in Berlin wird auch noch als letztes bescheidenes Flämmchen das des Feuerzeugs gelöscht, ausgerechnet mit dem aus dem Wallis mitgebrachten, zum abendlichen Genuss bereits eingeschenkten Pinot Noir; den Rest der Flasche gießt der Erzähler sich selbst über den Kopf – der äußeren Abkühlung wegen und damit „endlich Ruhe“ herrscht.
(Thomas Rathgeber)

Presseschau zu wildlebenden Säugetieren in Baden-Württemberg (2. Fortsetzung)

Von Thomas Rathgeber

Die Presseschau von Heft 13 der MAUS, die etwa bis März 2006 reicht, soll hier bis zum Jahresende 2008 fortgesetzt werden. In dem langen dazwischen liegenden Zeitraum haben sich allerdings derart viele Artikel angesammelt, dass eine Trennung des Stoffes notwendig wird. Begonnen sei in diesem Heft mit den Kleinsäugetern und den Raubtieren. Auch diese Zusammenstellung behandelt, wie die beiden vorausgegangenen, Baden-Württemberg nicht gleichmäßig. Sie hat ihren Schwerpunkt im mittleren Neckarland, dem Wohngebiet „meiner“ Leser, Freunde und Bekannten, von denen ich die einschlägigen Ausschnitte aus Zeitungen und ähnlichen Druckwerken bekommen habe. Dafür danke ich ihnen ganz herzlich.

Insektenfresser

Spitzmäuse kommen trotz des langen Berichtszeitraums diesmal gar nicht vor, der Maulwurf immerhin zweimal auf Kinderseiten, beide Male in Verbindung mit albernen Fragezeichen im Titel. Im entfernten Zwickau hörte ein Mann ein Klopfen am Hintereingang seines Hauses und fragte sich, „Wer klopft denn da?“ Doch statt nachzusehen, erschrak der Mann und rief die Polizei. Die fand unter einem schweren Deckel einen für die Geräusche verantwortlichen Maulwurf, den sie aber dann einfach laufen ließ (1-2007). – „Warum gräbt der Maulwurf?“, fragte „house and more“ und stellte fest, dass Maulwurfshügel für das Tier le-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Maus - Mitteilungen aus unserer Säugetierwelt](#)

Jahr/Year: 2009

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Rathgeber Thomas

Artikel/Article: [Buchbesprechungen, Leserbriefe, Sonstiges 27-32](#)